

es, daß sie selbst in der Stille diesen Blutscenen ihren Beifall gab. Denn der Hof verlor dadurch den Schatten von Volksgunst, der ihm noch geblieben war, und die neue Ordnung der Dinge, von welcher man sich ohnehin Wunder versprach, fand um so leichteren Eingang. Aber wir müssen es noch einmal sagen: Paris, wiewohl der Schauplatz jener Ausschweifungen, nahm keinen Antheil daran, vielmehr gerieth es darüber in Unruhe, und dachte darauf, sich in eine Ehrfurcht gebietende Stellung zu setzen.

---

Plan der Verschwörung, welche, vom Hofe entworfen und genehmigt, in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli auszubrechen sollte, aber vom Grafen von Estaing entdeckt wurde.

Hohe Zeit war es, die Bastille einzunehmen, um dadurch einen grausamen, treulosen Hof aus seiner Fassung zu bringen. Wir haben den schriftlichen Entwurf zur Rache entdeckt, welche in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 1789 mit all' ihren Schrecken losbrechen sollte. Dies wichtige Stück wurde mit der größten Sorgfalt geheim gehalten. Aber die Zeit offenbart alles; wir sind so glücklich gewesen, seine Mittheilung zu erhalten.

Das erste, was man sich vornahm, war die gänzliche Auflösung und Zerstreung der Nationalversammlung. Dieser Körper, welcher bei jedem seiner Schritte riesenmäßiger ward, jagte allen denen Furcht und Angst ein, die bei der alten Ordnung der Dinge ihren Vortheil gefunden hatten.

Die verlassenen Deputirten, ohne Vereinigungspunkt und ohne Bundeswort, sollten sogleich verfolgt und entweder dem Henker, oder wohl bezahlten Menehelnördern anheim gegeben werden. Zur Belohnung versprach man den Soldaten, welche diese ersten Maßregeln in Ausführung bringen sollten, die Plünderung des Palais-Royal, und es ist keinem Zweifel unterworfen, man hätte Wort gehalten.

Die Wähler sollten das Loos der Deputirten mit ihnen theilen. Man hütete sich wohl, sie bei dieser allgemeinen Achtung zu übergehen.

Man sah deutlich voraus, daß die Einwohner von Paris, dadurch aufgeschreckt, nach dem Hotel der Invaliden eilen würden, um aus der dasigen Niederlage sich mit den nöthigen Waffen zu versehen.

Dem zu Folge war der gemessenste Befehl gegeben, lebhaften und hartnäckigen Widerstand zu leisten, und ohne Bögerung mit Kanonen auf das Volk zu schießen. In demselben Augenblicke sollte das Marsfeld Truppenzüge ausspeien, bestehend in den Regimentern Salis-Samade, Chateau-Vieux, Diesbach, Schweiz, Husaren Verchigny, von Esterhazy, König-Dräger u.s.w. Sie sollten ihre Artillerie mit der ganzen Lebhaftigkeit einer Armee spielen lassen, welche die reichste aller europäischen Städte mit Sturm einnimmt.

Während dieser Expedition, welche Tausende von Familien ins Unglück gestürzt hätte, sollte ein Korps leichter Truppen mit Ungeßäm über den Greveplatz nach dem Rathhause vordringen, und alle obrigkeitliche Personen, die sich dort eingefunden hätten, gefangen nehmen.

Wenn der erste Kanonenschuß donnerte, zeigte sich der Prinz von Lambesc an der Spitze von Royal-Allemand in den Hauptstraßen von Paris, namentlich in der von St. Honoré, und ließ alles niederhauen, oder niederschleßen, was nur eine Miene zur Gegenwehr, ja nur zur Mißbilligung machte. Auf den öffentlichen Plätzen in Schlachtordnung gestellt, begaben sich die Abtheilungen seines Regiments, mit verhängtem Zügel, überall hin, wo der geringste Widerstand einen Vorwand zum Morden und zum Plündern darbot. Der nämliche Kanonenschuß war das Zeichen für alle übrige Truppen, welche Paris umgaben. Die Regimenter Provence und Bontimille eilten von Neuilly herbei; Royal-Cravatte, Hermanstadt und Royal-Pologne kamen von Seve und von Meudon; vier Chasseur-Regimenter hatten ihren angewiesenen Platz beim St. Antonsthore, um die, damals schon furchtbare, Vorstadt dieses Namens im Zaume zu halten.

Drei andere deutsche Regimenter, ihre Kanonen und brennende Linten voraus, nahmen ihre Stellung beim Höllenthor und im Garten des Luxemburgs. Sechstausend Spitzbuben verbreiteten sich in ganz Paris, verletzten die Freisätte der guten Bürger, zündeten das Hotel Bretonvilliers, das Hotel der Fermes und mehrere andere öffentliche Gebäude an. Zu diesen Gräueln fügte man noch fünfzig Stück Kanonen hinzu, welche auf den Höhen von Montmartre aufgepflanzt wurden, und Verderben über die benachbarten Stadtviertel blitzen sollten. Wenn sich der Tag neigte, nahm das Plündern im Palais-Royal und auf dem Kai der Goldschmidte seinen Anfang. Mit Verbrechen und Beute belastet, die Hände vom Blute ihrer Mitbürger gefärbt, zog sich die zahlreiche Soldateske, in guter Ordnung

nung, zurück und versicherte sich der Barrieren, um dort Schießgerüste aufzuwerfen, wodurch alle Gemeinschaft zwischen Paris und den Provinzen abgeschnitten wurde.

Hundert Artilleriestücke und fünfzig tausend Mann sollten bei diesem abscheulichen Unternehmen mitwirken. Der Hof rechnete darauf, sich solcher Gestalt zweifache Genugthuung zu verschaffen, und sich zu gleicher Zeit an der Faktion des Herzogs von Orleans und am Volke zu rächen, das eben in der Person seiner Abgeordneten versammelt war, welches man nicht hatte verhindern können. Man kann leicht denken, daß der Prozeß Philipps des Finnicken aufs genaueste in diesen Plan verflochten war. Die Hauptanklage gegen ihn sollte darin bestehn, daß er der erste gewesen seye, der sich mit dem dritten Stande vereinigt, und durch dies aufrührerische Benehmen das Interesse des Adels, der doch die sicherste Stütze der Monarchie und der Regierung sey, verrathen habe. Auch über die Wähler sollte, bevor sie aufgeknüpft würden, eine Art von Gericht gehegt werden. Sie wären aus dem Grunde verurtheilt worden, weil sie sich der Polizei über Paris angemast hatten, ohne vorläufig eine königliche Bestätigung geholt zu haben.

Der Graf von Artois und der Baron von Breteuil sollten sich, unter diesen Umständen, an die Spitze der Truppen stellen und jene großen Bewegungen leiten.

Die Parlamente, mit denen man aber in Versailles nicht sonderlich zufrieden war, übernahmen vorläufig ihre Geschäfte wieder; aber ein anderer Wechsel wurde ihnen vorbehalten.

Die Stände der einzelnen Provinzen sollten sogleich zusammen berufen, und ihnen ein neuer Finanzplan vorgelegt werden. Man hatte dabei den Geist der Unabhängigkeit, der sich eine Zeit lang geäußert hatte, reißlich in An-

Schlag gebracht. Die Franzosen würden, durch verdoppelte Abgaben, ihre Lust, einmal die Reichsstände versammelt zu sehn, theuer bezahlt haben.

Ludwig XVI. mußte nur um einen Theil dieses Entwurfs. Die Königin und die Prinzen des Hofes kannten seine völlige Charakterlosigkeit und stete Unentschlossenheit nur allzu gut. Er hatte nicht Muth genug, ein großes Verbrechen zu entwerfen, und dessen Ausführung zu leiten. Man würde sich seiner bedient haben, fast ohne daß er etwas davon gewußt hätte. Viele Personen, die vermöge ihrer Geschäften im Schloß zu Versailles aus und ein giengen, bemerkten es wohl, daß ein verderblicher Plan im Werke war, aber das Geheimniß selbst wurde trefflich verwahrt.

Orléans, an seinem Theil, machte auch Entwürfe; aber die großen Mittel zur Ausführung fehlten ihm, die der Hof gegenwärtig noch in Händen hatte. Dagegen konnte er, weil er mehr Zeit hatte, mit weniger Uebereilung verfahren. Nach seinem Entwurfe sollte das Volk selbst seinem Ehrgeiz zur Leiter dienen. Die große Masse wollte er in Bewegung bringen; die Menge wollte er zu allen Arten von Ausschweifungen verleiten. Durch diese Mittel hoffte er seinen Zweck zu erreichen, und einen alten Despotismus durch eine neue Tyrannei zu ersetzen.

Der 14. Juli kam keinem aller dieser Planmacher recht. Es scheint, daß an diesem Tage ein guter Genius über den Pariserern gewaltet habe. Funfzehn Stunden später, war es um die Nationalversammlung, und vielleicht um die Hauptstadt selbst geschehen gewesen. 1)

---

1) Ein, meines Wissens, wenig bekannter Umstand ist der, daß der Prinz Lambesc es war, welcher die völlige Aufhebung des

Dieser großen Verschwörung des Hofes kam freilich das große Aufsehen des Volks zuvor; aber der Hof stand deshalb nicht davon ab, gab die Hofnung nicht auf; sondern verschob nur die Parthie, wie es aus einem Briefe des Grafen von Estaing, vom 14. Sept. des nämlichen Jahrs, erhellet.

Wir rücken ihn hier ein. Er ist ein historisches Denkmal, das zur Rechtfertigung des franz. Volks, wenn es denn anders je bedarf, sorgfältig muß aufbewahrt werden.

---

Angriffsplans gegen Paris veranlaßte. Die Minister und der Marschall von Broglio waren auch nach Einnahme der Bastille noch entschlossen, diesen letzten, und, ihrer Meinung nach; alles entscheidenden Streich auszuführen. Lambesc aber erklärte ihnen: „Mein Regiment weigert sich, gegen die Bürger anzurücken. Und wenn mein Regiment mich im Stiche läßt, so ist auf keins in der ganzen Armee zu rechnen.“ Der Prinz hatte Recht; sein Regiment bestand aus lauter Deutschen, wurde vorzüglich gut gehalten, und hieng mit warmer Ergebenheit an seinem Chef. Dieses Umstands, den mir mehrere glaubwürdige Männer bekräftigt haben, erwähnen, so viel ich mich besinne, nur die Bruchstücke eines Augenzeugen u. s. w. 1794.

Der Uebers.